

Pulsnitzer Wochenblatt

Sprechsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illust. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 11.

Dienslag, den 26. Januar 1909.

61. Jahrgang.

Heil dem Kaiser!

50 Jahre! Noch immer hat man in Deutschland wie in der ganzen Welt die Vorstellung von dem jugendfrischen und tatenlustigen Kaiser, obwohl die Haare bereits ergraut sind und der Lauf der Zeiten nicht spurlos an Wilhelm II. vorübergegangen sind. Ein Sproß hochfinniger Eltern und im Besitze einer Erziehung, die wesentlich von den an Höfen üblichen Traditionen abwich, bildete sich ein Charakter heraus, wie ihn die Geschichte wenige kennt, und so scharf die Eigenschaften des Kaisers, in denen sich manche Gegensätze paaren, kritisiert worden sind, das eine findet uneingeschränkte und hohe Anerkennung, daß ein seltenes Pflichtgefühl den Kaiser besetzt und daß all sein Tun, wenn auch die Nation nicht immer mit seinen Wegen einverstanden war, einzig und allein darauf gerichtet war, die Größe Deutschlands zu mehren und zu fördern. Mehr als 20 Jahre trägt jetzt Wilhelm II. die Bürde der Krone, unablässig ist er bemüht gewesen, die Stärke des deutschen Reiches zu mehren und seiner Macht Geltung zu verschaffen. Als Wilhelm II. den Thron bestieg, glaubte man allgemein, daß der jugendliche Kaiser darnach lechze, seinen Tatendurst in einem Kriege zu stillen und darum begegnete man ihm allerorts mit dem größten Mißtrauen, welches niemals ganz geschwunden und auch in den letzten Jahren in verschärftem Maße wieder aufgetaucht ist. Und doch hat kaum ein Monarch mehr Beweise als Wilhelm II. dafür gegeben, daß er auf nichts anderes ausgeht, als auf Erhaltung des Weltfriedens, dem seine ganze Politik dient, ja er hat sogar im Interesse dieser Idee sich zu Schritte verleiten lassen, welche nicht immer sich der Zustimmung des Volkes zu erfreuen hatten. Mehr wie einmal standen die Dinge auf des Messers Schneide und mehr wie einmal hatten die Beziehungen zu einzelnen Mächten eine Spannung erreicht, deren Lösung kaum anders möglich erschien, als mit der Waffe in der Hand, aber immer wieder wurde diese Gefahr noch glücklich beschworen und es steht außer Frage, daß hierbei ein großes Verdienst dem Kaiser gebührt.



Es hätte nur eines Winkes bedurft, denn die gesamte Nation stand treu hinter Kaiser und Reich, aber immer wieder strebte man deutscherseits einen Ausgleich an und folgenschweres Blutvergießen konnte vermieden werden. Angesichts seiner vielseitigen Begabung und geraden Art fühlte der Kaiser stets den Drang in sich, zu den Tagesereignissen aller Art öffentlich Stellung zu nehmen und es konnte dabei nicht ausbleiben, daß seine Worte oft Mißverständnissen begegneten oder auch nicht selten direkte Gegnerschaft fanden, und aus dieser Tatsache gingen jene Ereignisse hervor, die sich mit allem ihren Drum und Dran in der leidigen Daily Telegraph-Affäre kristallisierten. Die Vorkommnisse sind noch in frischer Erinnerung und auch der Kaiser selbst mag ihrer in stiller Wehmut gedenken, denn es steht unleugbar fest, daß durch die Angelegenheit das Verhältnis zwischen Kaiser und Volk einen Riß erhielt und eine düstere Wolke der Verstimmung sich über die Nation lagerte. Der Eigenart Wilhelm II. entsprach es aber andererseits auch wieder, daß er, über die Motive der Volksverstimmung aufgeklärt, einlenkte und die ihm durch den Fürsten Bülow gewordenen Ratschläge beherzigte. Es macht dem Monarchen alle Ehre, daß er sich selbst bezwang, und es steht darum außer Frage, daß die Schattenseiten, die sich herabgesenkt hatten, wieder heben, wenn nicht schon größtenteils wieder gehoben haben. Diese Erwähnung mag, äußerlich betrachtet, vielleicht weniger in den Rahmen eines Festartikels passen, aber ihre Unterlassung würde nur ein unvollständiges Charakterbild Wilhelm II. geben können.

Wir freuen uns des Kaisers, und das Ausland, wo er sich trotz aller Angriffe des höchsten Respektes erfreut, neidet ihn uns.

Am dem Tage, wo der Kaiser ein halbes Säkulum vollendet, einigen sich Millionen und aber Millionen Deutscher in dem Wunsche, daß unserm allverehrten Kaiser in dem anhebenden neuen Lebensjahre

Gesundheit und Wohlergehen möge beschieden sein, möge auch in seinem gesamten Hause ungetrübte Freude und reines Glück herrschen!

„Heil Dir, Fürst auf Deutschlands Throne!“
Subeln laut in Wort und Lied
Froh bewegt dem Bollernsohne
Alle Gau'n in Nord und Süd —
Auf dem weiten Erdenrunde,
Fernher über Fels und Meer,
Klingt es stolz aus deutschem Munde:
„Heil Dir, Kaiser, hoch und hehr!“

☉ Freudig wirkst für Deutschlands Ehre
☉ Du noch immer fort und fort.
☉ Mit der scharfgeschliffnen Wehre
☉ Bist Du deutschen Ruhmes Hort —
☉ Doch nach Schlachtenlorbeerreiser
☉ Hast Du nimmer noch begehrt,
☉ Und als wahrer Friedenskaiser
☉ Wirst zurstund' Du noch verehrt! —

☉ Kauscht nun auf, ihr deutschen Fahnen!
☉ Gruß Dir, Fürst auf Deutschlands Thron —
☉ Enkel eines großen Ahnen
☉ Und des edlen Friedrich Sohn!
☉ Möge es jetzt laut erklingen
☉ Weit hin bis zum fernsten Meer,
☉ Was heut' Millionen singen:
☉ „Heil Dir, Kaiser, hoch und hehr!“